

Die runde Öffnung im Innenhof des unteren Spa-Bereichs gibt die Sicht frei auf die Fassade und schützt zugleich vor Blicken.

In der grosszügigen Eingangshalle gibt es eine Bar und ein Restaurant, das allen Gästen offensteht.

Fotos: Ralph Feiner (2), Andrea Klängguti (3)



Das Dampfbad aus Basalt-Güssen ist eine Arbeit des Künstlers Reto Müller.



Warum schlafen Menschen in Hotels? Und was suchen sie dabei? Diese Fragen mögen banal erscheinen, schliesslich muss man ja irgendwo schlafen, wenn man sich Ferien gönnt. Dennoch sind sie gar nicht so unberechtigt. Hotels werden häufig als Sehnsuchtsorte angepriesen; sie sind eben mehr als blosser Schlafstätten. Was bedeutet das aber für ihre Architektur? Diese Frage hat Gion A. Caminada, den Architekten des neu eröffneten Hotels Maistra 160 in Pontresina, lange beschäftigt. Trotz der Komplexität der Bauaufgabe kann der Bündner, der viele Jahre an der ETH Zürich lehrte und Anfang 2023 in den Ruhestand trat, die Bedeutung eines Hotels in drei Worte fassen: Traum, Sehnsucht und Gastfreundschaft. Schon mit der ersten Idee formuliert Caminada Bauwerke als Orte, die etwas mit Menschen machen. Im Zentrum seiner Lehr- und Bautätigkeit stand und steht genau die Frage, wie man mit Architektur resonante Orte schaffen kann. Um darauf Antworten zu finden, braucht es zum einen eine Idee, zum anderen – und das ist der anstrengendere Teil – einen Dialog zwischen unterschiedlichen Partner*innen und Kompetenzen.

Im Austausch mit den Bauherren von Maistra 160, dem Hotelier- und Unternehmerpaar Bettina und Richard Plattner, ist ein Ort entstanden, der ein «Kaleidoskop von Räumlichkeiten» – so der Architekt – zur Verfügung stellt. Dazu gehört der Gedanke, dass ein Hotel auch ein öffentlicher Ort sein soll. Wenn Caminada nicht ohne Stolz durch den Bau führt, spürt man, wie stark das Element der sinnlichen Wahrnehmung in seine Entwurfsgedanken eingeflossen ist. Die Sorgfalt gegenüber der Qualität der Materialien hängt nicht nur mit ihrer Dauerhaftigkeit zusammen, schliesslich will der Architekt «für die Ewigkeit bauen», wie er sagt. Das Thema Materialität ist auch deswegen komplex, weil wir mit ihr auf ganz unterschiedlichen Ebenen interagieren können: akustisch, optisch, körperlich.

Die Prima Materia für das Projekt stamme aus der unmittelbaren Umgebung, erklärt Caminada. Das Holz der Böden in den 36 Zimmern etwa sind aus Engadiner Arvenholz und der Naturstein Bodio Nero, der bei den Säulen in der Fassade und in der Hotelhalle zum Einsatz kam, stammt vom Pizzo di Claro, einem Berg, der eine Bündner und eine Tessiner Seite besitzt. Beim Betreten des Etablissements wandert der Blick nicht nur hoch zur textilen Kassettendecke, auch der

Die Waschtische in den 36 Zimmern wurden durch die Kunsthandwerkerin Salome Lippuner mit Urushi-Lack bearbeitet.



Die floralen Deckenmotive von Martin Leuthold und Bernhard Duss erinnern an die Zeit der Belle Epoque, in der die ersten Hotels im Engadin entstanden.



Ein Gefühl von Zugehörigkeit

Der Bündner Architekt *Gion A. Caminada* hat mit dem Hotel Maistra 160 einen zeitgemässen Ort geschaffen, der magische Raumerlebnisse mit einer einladenden Atmosphäre paart.

Text: Susanna Koeberle



Boden ist ein wahres Schmuckstück. Der Terrazzoboden besteht aus einem Steingemisch vom Bernina, darin enthalten sind auch Jadesteine aus dem Puschlav.

In den Zimmern dominiert das Material Holz. Trotz der ruhigen Designsprache, die typisch ist für den Baustil von Caminada, liess sich der Architekt auf gestalterische und materielle Experimente ein. Die floralen Deckenmotive der Textildesigner Martin Leuthold und Bernhard Duss sind eine Referenz an die Ornamentik der Belle Epoque, während die Urushi-Waschtische der Kunsthandwerkerin Salome Lippuner die Gäste ins ferne Japan entführen. Die gewagte Komposition geht auf und hat etwas ungewohnt Spielerisches. Wild und bunt geht es im wiederaufgestandenen «Pöstlikeller» zu und her; das Mobiliar hat der Künstler Christan Kathriner entworfen. Wer anschliessend noch das Dampfbad aus Basalt des Künstlers Reto Müller besucht, versteht vielleicht, was Gion A. Caminada mit Traum meint.

www.maistra160.ch

Der Bündner Architekt Gion A. Caminada hat die Flure als präzise Gucklöcher in die Natur konzipiert.

Trotz seiner zeitgenössischen Sprache nimmt der Baukörper Kontakt mit der Umgebung auf.



Die skulpturale Fassade des markanten Baus lässt die Vielfalt des Innenlebens erahnen.

Fotos: Ralph Feiner (1), Andrea Klainigati (1), Montanoni (1)